

Name: **Anna Lebhard**

Thema: 1

Philosophieren ist wesentlich ein freies Tun, und aus diesem Grund dient es nicht und zu nichts!

Josef Pieper: Verteidigungsrede für die Philosophie. Kösel-Verlag, München 1966, S. 45

Philosophie ist alles und gleichzeitig nichts. Sie ist das, womit alle Menschen vertraut sind ohne sich dessen bewusst zu sein. Sie gibt und hat dennoch keinen Nutzen.

Es existiert keine einzige Frage ohne Antwort.

Eine Frage hat immer eine Antwort zur Folge und nur deshalb fragen Menschen, weil sie eine Antwort finden wollen.

Für die Philosophie gilt es als einziges Fach, Fragen beantworten zu wollen, die nicht zu beantworten sind, zumindest nicht für den Menschen.

Philosophen stellen sich also selbst Fragen, die sie nicht beantworten können, schreiben seitenweise verschachtelte Sätze und nur mit viel Konzentration nachvollziehbare Argumente, und was bleibt ihnen am Schluss? Nichts. Es wird einem potenziellen Leser zwar eine Auswahl an neuen Gedanken und Möglichkeiten für eine Antwort geboten, doch keine dieser bringt eine eindeutige Antwort hervor aus der man weitere Schlüsse ziehen oder eine Theorie erstellen könnte, aus der ein angenehmeres oder simpleres Leben resultieren würde. Es bleibt eine Frage ohne Antwort, und damit für den Menschen völlig sinn- und nutzlos.

Wer dagegen argumentieren will, denkt sich natürlich sofort in die Antike zurück, als die ersten Gelehrten die Grundsteine für die Wissenschaft legten, und zwar eben durch Philosophie. Jedoch wurden Fragen, die eine Antwort fanden, nicht mehr als philosophisch bezeichnet.

Als man, zum Beispiel, wusste, oder vielmehr glaubte zu wissen, woraus alles Existierende geschaffen ist, war die Physik geboren. Die Physik bringt Antworten und stellt die Neugier und den Wissensdurst der Menschen zufrieden. Man erzielte Resultate, und aus Philosophie wurde Wissenschaft, sie hatte plötzlich einen Zweck und war damit nicht mehr Philosophie.

Man kann jede philosophische Frage nehmen und darüber nachzudenken wird keinen Nutzen haben. Zum Beispiel: Was existiert um mich? Existiert es wirklich oder ist es nur Schall und Rauch, der mir Wirklichkeit vorgaukelt und mich denken lässt, ich wäre in dieser Welt mit diesen Mitmenschen? Denken andere um mich herum genauso? Fragen sie sich, ob auch ich denke? Denn wenn ich es ihnen bestätigte, so wäre es wiederum nur Schall, der sie etwas glauben machen will, den Beweis haben sie nicht.

Man beginnt also nun zu zweifeln und darüber nachzudenken, ja sogar schon darüber zu philosophieren, was im Umfeld des eigenen Individuums existiert bzw. was eben nicht. Man kann sich von anderen Philosophen inspirieren lassen, man kann mit Gleichgesinnten sprechen, man kann seine Gedanken in Worte fassen.

Und dennoch, es bleibt Unwissenheit. Man verfügt keineswegs über mehr Wissen als man vorher besaß, man lebt letztendlich sein Leben auf unveränderte Weise fort. Denn wenn man nun davon überzeugt ist, wie schon Descartes festhielt, dass man sich nur über die eigene Existenz allein völlig sicher sein kann, würde man nicht seine Lebensweise ändern, da man sich zunächst eben nie

vollständig sicher sein kann, und es auch in den meisten Fällen die eigene Lebensqualität senken würde.

In diesem konkreten Fall könnte nun jemand beginnen, die Menschen um ihn herum zu ignorieren, da man nicht weiß, ob sie, wie man selbst, Kognitionen und Emotionen besitzen. Folglich würde man niemanden verärgern oder verletzen können, man würde nur den Schein eines verärgerten oder verletzten Mitmenschen sehen. Doch selbst wenn es nur der Schein ist, man ist und bleibt weiterhin in dieser Scheinwelt gefangen, das Wissen darum allein genügt nicht um auszubrechen. Und wer würde von sich aus sein Umfeld so diffizil konstruieren und beeinflussen und folglich ein problematischeres Leben erleben, wenn es die viel unkompliziertere Alternative ist, die Scheinwelt zu imitieren und nach ihren Regeln zu leben?

Hörte Descartes etwa durch seine neue Auffassung auf, seine Mitmenschen als solche wahrzunehmen? Wohl kaum, denn er hätte sich nie die Mühe gemacht und Zeit darauf verschwendet, seine Gedanken für eine Scheinwelt festzuhalten.

Keiner der bekannten Philosophen zog aus seinen Lehren und Hypothesen direkt einen Vorteil oder war anderen überlegen, sie wurden lediglich bekannt dafür.

Warum also ist die Philosophie vorhanden, warum gilt sie für viele als Zeichen von Bildung, warum beschäftigen sich so viele damit, warum wird sie in Büchern abgedruckt, verkauft und gelesen, warum in Schulen gelehrt, warum in Wettbewerben ausgetragen, warum als Zeitvertreib herangezogen, warum wird sie von so vielen Menschen geschätzt, verehrt und gebraucht?

Sie hat offensichtlich keinen Nutzen.

Oder hat sie keinen offensichtlichen Nutzen?

Oft schrecken Menschen (leider) davor zurück, einen philosophischen Text zu lesen und zu studieren, da schwierige lateinische, altgriechische oder französische Zitate enthalten sind, die Sätze oft zu lang sind oder ihr Inhalt zu komplex ist, um die profunde Aussage dahinter sofort zu erfassen, schlichtweg die Lektüre sich nicht zur Entspannung oder zum Vergnügen eignet.

Man sagt, man philosophiere über eine Frage, und der Blick, den man dann erntet, unterscheidet sich vollkommen von dem, den man bekommen hätte, wenn man nur gesagt hätte, man denke über etwas nach.

Menschen identifizieren sich nicht mit Philosophen. Über die Jahre und Jahrhunderte entstand der Eindruck, dass ein philosophisches Zitat in seiner Kürze und Prägnanz doch so viel an Gedanken enthalten müsse, um Blätter und Bücher damit zu füllen.

Stelle man sich vor, man ginge durch die Straßen und frage beliebige Personen, ob sie philosophieren oder sich mit Philosophie beschäftigen, so würde die Zahl derer, die bejahen, wohl sehr gering ausfallen, denn die meisten wissen nicht, dass sie sich längst damit beschäftigt haben.

Bei zu schwierig gestellten Fragen wird manchmal nicht einmal versucht eine Antwort zu finden, da es deprimierend ausweglos erscheint, deshalb beginnt Philosophie oft mit einer unscheinbaren, zufälligen Frage. Was wäre, wenn ...?

Die verschiedensten Versionen dieser Frage treten immer wieder in Erscheinung und lassen ganze Menschenmassen grübeln. Wer hat sich noch nie in eine Situation gedacht, die vielleicht unmöglich ist, und sich die Konsequenzen dazu vorgestellt?

Was wäre, wenn ich plötzlich fliegen, unendlich lange tauchen, Gedanken lesen oder noch viel Abstrakteres könnte? Oder wenn dies alle Menschen könnten?

Kann es irgendeinen Menschen geben, der noch nie an etwas Abstraktes, gar Unmögliches gedacht hat? Denn es ist charakteristisch für die Spezies des Menschen, sich Situationen mit erfundenen, (noch) nicht vorhandenen Gegebenheiten im Kopf vorzustellen, um die Konsequenzen herauszufinden und Schlüsse zu ziehen, die für das Lösen eines Problems essentiell sind. Da wir diese Fähigkeit der

Logik im Laufe der Evolution zunächst vermutlich ausschließlich gebildet haben, um Probleme zu lösen, so sind realitätsnahe Fragestellungen in unseren Köpfen eher vorhanden als irreal. Aus Neugier und Zeitvertreib beginnen wir alltägliche Gegebenheiten gegen andere, unmögliche auszutauschen. Wir ändern in unseren Köpfen Fakten, die uns von Kindheit an gelehrt wurden und die unser Verstand für unumstößlich hielt. Es sind nur Gedankengänge. Es ist nur Philosophie. Und nichts anderes als das eben Beschriebene, etwas, das vermutlich jeder Mensch schon praktiziert hat, tun Philosophen. Philosophen stoßen Fakten um, sabotieren wissenschaftliche Theorien, abstrahieren Gedankengut, das seit Hunderten von Jahren erhalten ist, und stellen die Welt in unserem Kopf auf den Kopf. Philosophie ist etwas, wozu grundsätzlich alle Menschen fähig sind, aber die wenigsten erkennen dies.

Und wenn sie auch keinen offensichtlichen Nutzen hat, so gibt sie doch so viel. Das absolut Kleinste, das von der Philosophie gegeben wird, sind anregende Gedanken. Wenn man diese jedoch hat, so kann mit anderen Menschen daraus ein Gespräch entstehen, das sich über Stunden zieht, wobei trotz geringer Anzahl an Themen keinesfalls Eintönigkeit entsteht. Man liest aus Interesse philosophische Texte. Es folgt daraus kein direkter Nutzen für den Leser, und doch liest man es, um Gedanken auf sich wirken zu lassen, die man von sich aus vermutlich nicht gehegt hätte. Diese Gründe alleine reichen manchen Menschen, um sich der Philosophie hinzugeben. Und vielleicht erkennen manche einen viel größeren Sinn dahinter.

Die Philosophie ist die Mutter der Wissenschaften. Sie stellte die Fragen, zu denen man Antworten suchte, man fand sie, und es entstand Wissenschaft daraus. Was aber, wenn nun Antworten falsch sind?

Eine Frage mit einer falschen Antwort wird zu einer unbeantworteten Frage.

Eine Frage, die keine Antwort kennt, ist eine philosophische Frage.

Und Wissenschaft wird zur Philosophie.

Wenn nun alle Antworten, auf die sich die Wissenschaften stützen, falsifiziert werden? Dann war es nie Wissenschaft, man forschte und lehrte lediglich nach den naheliegendsten philosophischen Theorien einiger Wissenschaftler.

Wenn nun jederzeit die Möglichkeit besteht, dass jede Wissenschaftstheorie falsifiziert wird und wieder auf den Stand der Philosophie zurückfällt, so sieht man, dass Wissenschaft auf Philosophie aufbaut. Wenn dieses immense Konstrukt der Wissenschaft zusammenfällt, bleibt nur der nährnde Boden, die Philosophie.

Die Reichweite ist uns allen kaum bewusst. Denn tatsächlich könnte womöglich eines Tages der Beweis aufkommen, dass das Leben um uns irreal ist. Wer kann beweisen, dass es das nicht ist?

Wäre alles irreal, so würden wir erkennen, dass wir einfach immer nach einer anderen philosophischen Theorie gelebt haben, nach jener, dass alles um uns real ist, und uns, denkend im Realen zu sein, das Irreale nur als philosophischen Gedanken vorgestellt haben. Die Welt wäre demnach für uns nur eine Welt, die wir uns aus Gedanken und Vorstellungen geschaffen haben.

Und der Ursprung von all diesem war die Philosophie. Somit wäre die Philosophie der Grund, warum wir die Welt so sehen, wie wir sie sehen. Und keinem von uns ist dies tatsächlich bewusst.

Wäre es das, so würde niemand behaupten, Philosophie hätte keinen Nutzen.

Und doch, selbst nach dem Lesen dieses Textes wird kein Leser einen direkten Nutzen daraus gezogen haben, höchstens den, für ein paar Minuten beschäftigt und hoffentlich auch unterhalten gewesen zu sein.

Die Philosophie, die wir betreiben, mag für den Einzelnen völlig zweckfrei sein, und doch brachte sie uns so viel, um behaupten zu können, dass wir uns ohne sie nie so weit entwickelt hätten.

Wir haben sie gebraucht, um so weit zu kommen, und sie erscheint dennoch zweckfrei.
Sie hat einen so großen Wert, und ist in der Welt doch transparent, um als Nichts zu erscheinen.
Philosophie geschieht oft unbewusst, und dennoch betrifft sie alles.

Philosophie ist alles und gleichzeitig nichts.